

F COMME PHOTOGRAPHIE

SARAH JONES (GB) - ELKE KRSTUFEK (A) - NATACHA LESUEUR (F)
MARIANNE MÜLLER (CH) - FRANCESCA WOODMAN (USA)

vom 1. November bis 20. Dezember 1998

www.fri-art.ch

Der Begriff des Körpers als Kommunikationsmittel könnte als gemeinsamer Nenner dieser Ausstellung fungieren, die verschiedene Künstler aus dem Bereich der Fotografie vereint.

Der Körper wird als Subjekt, aber auch als Objekt verstanden. Als Wahrnehmungsobjekt, das die Grenzen zwischen privater und öffentlicher Sphäre hervorhebt, aber auch die Grenzen zwischen Leben und Kunst, die sich sowohl durch Begierde als auch Schmerz ausdrücken können. Der Körper als grundlegendes "Bild" unserer Wahrnehmung ruft uns die Naturgesetze wieder in Erinnerung. Der Körper macht es uns möglich uns in unseren Mitmenschen wiederzuerkennen, spaltet uns gleichzeitig auch ab und isoliert uns. Er macht uns unserer "Hülle" bewusst. Und dennoch fällt es schwer aus ihm herauszuschlüpfen, um - trotz deren Gleichartigkeit - mit den anderen menschlichen Sphären zu kommunizieren.

Die Ausstellung will als Zielsetzung auch die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten innerhalb eines gleichen Mediums aufzeigen. Im Verlauf der Vorbereitungsarbeit hat es sich ergeben, dass sich die Künstlergruppe ausschliesslich aus Frauen zusammensetzt. Dies wurde schliesslich als Prinzip adoptiert. Wieso auch nicht? Andererseits scheint es, dass Frauen eine befreitere Ausdrucksweise des Körpers haben, doch nichts ist so sicher.

Die für diese Ausstellung getroffene Auswahl ist nicht erschöpfend. Die vielfältigen Arten, sich mit diesem traditionellen Thema zu beschäftigen, zeigen seine Komplexität auf. Dennoch wird es möglich, sich dieses breiten Spektrums verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten bewusst zu werden, die von der Sensibilität der Künstlerinnen geprägt sind. Im Betrachter werden, obwohl das Thema der Fotografien dasselbe bleibt, die verschiedensten Gefühle hervorgerufen.

Sarah Jones, 1959, lebt und arbeitet in London.

In der Reihe 'Girls', ..." arbeitet Sarah Jones nicht zum Thema der Jugend. Sie hat sich heranwachsende Frauen als Motiv ausgesucht, weil dieses Alter einerseits für die Identitätsfindung steht, und andererseits - dies besonders bei Frauen, in dieser Zeit die eigene Persönlichkeit dem äusserlichen Erscheinungsbild angepasst wird. Wenn sie über ihre Arbeit spricht, bezieht sich Sarah Jones gerne auf Balthus, Piero della Francesca, aber auch auf Hitchcock und Truffaut: gleiche Platzierung der Figuren im Raum und eine identische spannungsgeladene Darstellung eines Innenraums, in welchem gleichzeitig Sicherheits-, und Angstgefühle mitspielen. Sarah Jones räumt den Gegenständen, dem Mobiliar und den Frauen eine gleichrangige Bedeutung ein. Dies verleiht dem Ganzen einen "demokratischen" Hauch! Alles scheint in Erwartung. Das quadratische Format (150x150) gibt Sarah Jones die Möglichkeit, den eingefangenen Raum in einem ein Drittel zwei Drittel Verhältnis aufzuteilen." Annie Claustres, Omnibus N° 24, 1998

Elke Krystufek, 1970, lebt und arbeitet in Wien.

"Elke Krystufek ist die Aussergewöhnlichkeit des Alltäglichen. Sie ist kein typisches Produkt der Kunstindustrie, vielmehr ist sie atypisch. Elke Krystufek ist die Demokratisierung der Unverschämtheit, die sie nicht verdrängt, sondern damit umzugehen weiss. Ihren Sinn für Kritik lässt sie aufschreien: "Ich auch!" Mit derselben Unverfrorenheit beutet sie alle Regeln der Kunst aus: wenn es das ist, was ihr wollt, könnt ihr es haben. Natürlich hat Elke Krystufek ihre Existenz auch dem Kunstmarkt zu verdanken, doch sie existiert nicht nur, sondern verwirklicht sich auch dann noch, wenn ihr "Ich" nicht mehr besteht. Wie auch immer benötigt sie fortwährend neue Inszenierungen. Folgte man den Gesetzen der Kulturindustrie, hätte sie schon lange ausgestossen werden müssen, doch kriegt sie immer wieder den Boden unter die Füße. "Beim Frühstück glauben sie mich verstanden zu haben, beim Mittagessen habe ich mich bereits *total verändert*", lässt sie von sich, oder "sie dachten, ich würde eines Tages spurlos untergehen, aber ich bin geblieben. Und es gibt Menschen, die das aufregt." Die Presse, Spectrum 2/14/98, Franz Schandl



Natacha Lesueur, 1971, lebt und arbeitet in Nice.

"Natacha Lesueur widmet sich in ihren ausschliesslich fotografischen Arbeiten dem Thema der 'Dekoration' des weiblichen Körpers, wobei 'Schmuck' als zeitgenössischer Modeartikel bewusst vermieden wird – zugunsten einer visuellen Verklammerung archetypischer bzw. primitiver Vorstellungen und Praktiken des dekorierten Körpers mit jüngeren Tendenzen des Körperchmucks wie Tattoo, Piercing, etc. Die bohrend kritische Haltung gegenüber den sichtbar werdenden Formen der Entindividualisierung und der Degradierung des weiblichen Körpers zum Objekt eines männlichen Voyeurismus, die sich in den Arbeiten von Natacha Lesueur artikuliert, konterkariert die Künstlerin jedoch in der Umsetzung ihrer fotografischen Serien mit einer Haltung scheinbar naiven Registrierens. Kritik, Identifikation mit der tief im weiblichen Selbstbild verankerten Praxis und spielerisches Vorzeigen des 'Ist-Zustandes' gehen bei Natacha Lesueur eine Art Komplizenschaft ein". *Photography as Concept*, 4. Internationale FotoTriennale Esslingen, 1998

Marianne Müller, 1966, lebt und arbeitet in Zürich. "Ich fotografiere zu Hause, auf dem Weg zur Arbeit, während Spaziergängen oder der Arbeit. Meine Bilder zeigen mich selbst, mein schmutziges, in der Badewanne ausgebreitetes Kleid, den Himmel, die Blumen... Ich mache Bilder wenn mich Ungewissheit befällt, oder wenn ich mich selbstsicher fühle, wenn etwas Wichtiges passiert, oder wenn ich denke, dass etwas sehr schön ist. Ich fotografiere auch dann, wenn ich nicht gerade an Fotografie denke. —Meine Fotos sind mein Leben..., eine Art Tagebuch. Mich interessiert der Übergang vom Privaten zur Erotik und auch die allgemein gültigen Sachen der Öffentlichkeit... Durch die Betrachtungsweise des Fotos werden die alltäglichen Beobachtungsrituale verändert... Es sind Fragmente die meinen Körper gleichzeitig dokumentieren und hinterfragen, ihn als erzählendes Objekt darstellen, oder als Skulptur... Sie erforschen was es ist, eine Frau zu sein, die zur Jahrtausendwende Fotos macht; die Bedeutung meiner Arbeit, Teil einer grossen und sehr kurzen Tradition zu werden. Die wirkliche Herausforderung besteht jedoch darin, diese Augenblicke und Alltagsstückchen aneinander zu reihen und so die graduelle Entfaltung eines Panoramas aus Erinnerungen und künstlerischer Formulierung zu beobachten." Marianne Müller, «A part of My Life»

Francesca Woodman wurde 1959 in Denver, Colorado, in eine Künstlerfamilie geboren; "Als Dreizehn- oder Vierzehnjährige begann sie zu fotografieren und arbeitete bis zum Alter von zweiundzwanzig Jahren. In diesem kurzen Zeitabschnitt entstand ein bemerkenswert kohärentes Werk von einer intensiven Emotionalität. Francesca Woodman studierte an der Rhode Island School of Design in Providence von 1975 bis 1979, und gewann ein Stipendium für einen einjährigen Aufenthalt in Rom. Anschliessend liess sie sich in New York nieder, wo sie an verschiedenen Projekten arbeitete: Diazotypen (Grossformate auf blauem oder mit Sepiatint gefärbtem Papier) und verschiedene Rohfassungen von Fotobänden. Nur eine dieser Arbeiten - 'Some Disordered Interior Geometries' - wurde 1981, dem Jahr ihres Freitodes, veröffentlicht...

"Francesca Woodman bewegt sich in einer Gegenwelt... Die In-Szene-Setzung des Bildes muss besonderen Ansprüchen genügen um alles Theaterhafte zu vermeiden, um der Arbeit seine Unschuld nicht zu nehmen, das Bild in seinem wilden Urzustand zu behalten, seine explosive Komik zu bewahren. Francesca Woodman ist nicht ängstlich, sie hält nichts zurück. Sie hat beschlossen die Menschen aus ihrer Schlafwandelei aufzuschrecken... Was tut diese Frau in einer Badewanne? Man sieht nur ihre blonden Haare, es handelt sich um einen offenen Sarg. Ich zeige Dir, was Du nicht sieht, sagt Woodman, die verborgene Kraft des Körpers... Wenn man nicht wirklich lebt, nur für dem unmöglichen Wunsch ein Engel zu sein (ein Engel des Guten oder des Bösen, das ist völlig egal, das steht nicht zur Frage), hat man eine Tendenz zum Gleiten und zum Schweben; die Schwerkraft und die Leere folgen neuen Gesetzen. Woodman ist ein Engel des Krank-Seins, das ist klar, aber in einer ironischen, nicht einer zerstörerischen Art und Weise (sie geht genau daran zu Grunde)." *Fondation Cartier pour l'art contemporain*, 1998, Philippe Sollers. Ihre Arbeit wurde erstmals 1992 in der Schweiz, in der Shedhalle in Zürich gezeigt.

Diese Ausstellung konnte dank der Unterstützung durch CREDIT SUISSE PRIVATE BANKING realisiert werden.

Donnerstag 10. Dezember um 20 Uhr : Michel Ritter, Direktor des FRI-ART führt durch die Ausstellung

Sonntag 22. November um 20 Uhr : Musiques Frizièreme Siècle / Musik des Jahrtausendendes présente Erik M., platines & Günter Müller, drums, electronics : Experimental Music

Nächste Ausstellung : Nevin Aladag & Daniel Knorr, 31.1999 – 21.3.1999, Vernissage Samstag, 30. Januar um 5 Uhr 